

Der Arbeitgeber ist in diesem Arbeitsprozeß und Arbeitsverhältnis nämlich der Habenichtz, der Phantast, der Unternehmer von sehr fragwürdigen Odysseen, und der Arbeitnehmer wurde bis dahin, in dieser Sparte des Geisteslebens, als der Kapitalist angesprochen. Die Gegensätzlichkeit der Interessen, aus der die vorrevolutionären, parteipolitischen Interessenten ihr Kapital schlugen, war also glücklich gewährleistet.

Das Kapital, von dem aus der Materialismus und der Marxismus jener Zeit Einfluß und Umsatz des Buches regelte, war das Geld. Das Kapital, von dem aus der Nationalsozialismus den Stand und Bestand des Büchermarktes beherrscht sehen will, ist der Geist!

Allein der Geist und damit das wahrhaftige und notwendige, das heißt hier: das Notwendende Geistesleben hat von der nationalsozialistischen Bewegung her das Führungsrecht zugewiesen bekommen. Diese Enttönung der kapitalistischen Grundbegriffe von Handel und Wandel im Bezirk der geistigen und schöngeistigen Welt, Weltanschauung und Weltgestaltung hat gerade für den Buchhandel total revolutionäre Folgen zu haben. Die allein seligmachende Frage nach dem sogenannten »guten Geschäft« ist ihres rein finanziellen Charakters enthoben und an ihre Stelle ist eine ethische Forderung getreten. Das »gute Geschäft« ist als sittliche These ungeheure Verantwortung und eine ewige Aufgabe geworden. Das Wort »gut« wurde der Währungsnahe entrückt, wurde seinem inneren Werte zurückgeführt und soll als Güte, als Intensität neue Verpflichtung und neuen, jungen Adel für alle, die sich der Arbeit am Buche widmen, verleihen.

Ich habe in letzter Zeit hören und lesen müssen, daß Verleger und Buchhändler sich Gedanken über den Berufsstand des Schriftstellers gemacht haben und behaupteten, der Schriftsteller müsse hauptamtlich Beamter sein oder noch rentabler: einer Zigarrenfabrik etwa vorstehen! Erlauben Sie, daß ich diese Verkennung des Berufs, eines strengsten, ernstesten und gewissenhaftesten Berufes, den wir haben, und dessen Existenz der Verleger und der Buchhändler überhaupt erst ihre Daseinsberechtigung verdanken, erlauben Sie, daß ich diese irrtümlichen Vorschläge humoristisch aufnehme.

Zunächst die Tatsache, daß die größten Dichter sehr gern einem bürgerlichen Amte nachgingen, ganz einfach, weil die Höhe ihrer Berufsauffassung — sie faßten dieses Wort noch wortwörtlich auf und erlebten und durchlebten die bittere und salzige Passion des Rufes, eines Rufes, der vom Metaphysischen her in sie eindrang — in ihnen und in ihrer Natur ein schmerzliches Echo wachrief. Sie hatten Furcht, sich ganz im Irrealen ihrer Gesichte zu verlieren und so suchten sie Schutz in der Welt alltäglicher Geschäfte. Ob sie nun aber Komödianten wurden oder Minister, Forscher oder Lehrer, Pastoren oder Kesselschmiede, das — meine Damen und Herren — hat mit der Substanz, dem Inhalt, der sozialen Wirklichkeit ihres Standes gar nichts zu tun. Ebenso wenig die andere Tatsache, daß andere im Irrenhaus zerfielen oder geschlechtskrank wurden, ihr Dasein verbummelten und ihre Seelenheiligkeit in stumpfen Kellertneipen dem billigsten Schnaps verschrieben.

Man wiegt die Sonne nicht nach ihren Protuberanzen, sondern nach dem Kern an Kraft und Licht, nach dem lebenspendenden Gehalt. Genau so ist das seelische, geistige, kulturelle Gewicht des Schriftstellerstandes im Lebensraum eines jeden Volkes zu werten. Ich spreche, wenn ich hier derartig Fraktur vom Schriftsteller als freien Beruf rede, bestimmt keiner Enteignung von Verlegern durch unberufene und ungerufene Poeten, durch verhinderte Dichter vom katastrophalen Ausmaß der Bählämmer, wie sie Wilhelm Busch zeichnete, das Wort, aber um so klarer und endgültiger stelle ich die Forderung vom Primat des Dichters und Schriftstellers auf!

Der Schriftsteller ist im Dritten Reich schon deshalb zur Führung berufen, ganz einfach deswegen, weil sich in das erste

Mitgliedsverzeichnis der NSDAP. der Führer selbst unter: Hitler, Adolf, Schriftsteller, eintrug. Dieser Eintrag ist kein Zufall.

Dieser Schriftsteller war zunächst ebenso wie sein Parteigenosse Dietrich Eckart kein gutes Geschäft. Die Tatsache, daß es wurde, ist Anlaß, daß ich so gerne über das Thema: Dichter und Buchhändler spreche. Unser Führer selbst hat mir nämlich durch dieses, sein Beispiel von vornherein alle Trümpfe, deren ich bedarf, in die Hand gegeben.

Nicht der Fehlschlag darf zu mangelhaften Erwägungen Anlaß bieten, nur der Triumph, die Tatsache, die Tat, die Schlagkraft der Gesamtleistung dieses Standes darf bei der Einordnung eines Standes in die Disziplin des Staatslebens und völkischen Daseins beachtet werden. Und kein Volk darf hochmütig seine Fürsorge für diesen Stand auf Spitzenleistungen etwa allein einstellen. Hier ist es wie bei dem antiken Bau der Pyramiden: Die Größe, die Weite des Grundrisses beherbergt mit unerbittlicher Logik die Höhe der Spitze in sich. Wer da glaubt, ein Volk benötige der mittleren Schriftsteller nicht, der irrt gewaltig.



Aufn.: Stenzel

Staatsrat Hanns Johst spricht in der Kundgebung des Deutschen Buchhandels

Wir alle, die wir der Schrift und dem Schrifttum verfallen sind, wir sind ein Orden, ein Ritterorden von schicksalhafter Bedeutung. Der Nationalsozialismus hat jeden Standesdünkel weit hinter sich gelassen — nicht aber den Stolz eines jeden Standesbewußtseins.

Ohne das Standesbewußtsein des Schriftstellers aber würde das Gut der geistigen und schöngeistigen Verantwortung des ganzen Volkes dem blinden Zufall eines Einzelgängers überantwortet. Die geistige Haltung, die Geschichtsschreibung, der Lobgesang der Zeit, der Ewigkeit, des Himmels und der Erde